

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 90)



Das Wappen der Gemeinde Nordrheda-Ems entstand im Jahr 1963.



Einladend wirkt das geöffnete Deelentor des Hofes Brinkrolf.



Einer der prägenden Höfe der Emsbauerschaft ist lange Zeit der Hof Mertens (früher Herbrügger). Diese stellenweise arg in Mitleidenschaft gezogene Aufnahme stammt aus dem Jahr 1912 und zeigt die Hofbewohner bei der Arbeit. Bilder: Archiv Jochen Sänger (4), Wolfgang Lewe (3)

## Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer Serie eine Stimme.

Folgende Serienteile sind bislang erschienen:

- Russischer Soldat (37)
- Bödingshof (38)
- Feuersturm (39)
- Baumeister Brachum (40)
- Geld oder Liebe? (41)
- Reformation (42)
- Waldmann (43)
- Wiedenbrücker Schule (44)
- Rhedas gefallene Söhne (45)
- Die letzte Postkutsche (46)
- Zigarrenproduktion (47)
- Emsbauerschaft (48)
- Hauswappen (49)
- Haus Schwenger (50)
- 400 Jahre Domhof (51)
- Simonssiedlung (52)
- Ebermaier (53)
- Schulwesen (54)
- Das letzte Begräbnis (55)
- Burg Vechtel (56)
- Familie Fontaine (57)
- Allgemeiner Hilfsverein (58)
- Rötteken-Palais (59)
- Schnitterhaus (60)
- Ärzte bis 1945 (61)
- Am Wasser gebaut (62)
- Schröder-Essen (63)
- Jüdische Künstler (64)
- Schäfereigerechtigkeit (65)
- Rhedaer Baugeschichte (66)
- Pfeifenkopf (67)
- Armgard Erich Balke (68)
- Nazi-Architektur (69)
- Totentafeln (70)
- Moosstraße (71)
- Doktorplatz (72)
- Hof Meiners (73)
- Steinweg (74)
- Tempelritter (75)
- Maire Misch (76)
- Apotheker (77)
- Maitagsweg (78)
- Natürliche Kinder (79)
- Abraham Leeser Ems (80)
- Fleischindustrie (81)
- Hopfen (82)
- Hof Dreier (83)
- Bauhaus (84)
- Hotel Reuter (85)
- Totenbrink (86)
- Straßen- und Wegenetz (87)
- Großbürgerfamilie Köhne (88)
- Marburg (89)

## Emsbauer passt in keine Schublade

Von NIMO SUDBROCK

**Rheda-Wiedenbrück (gl). Grenzland mit Sonderstellung: Die Bauerschaft Ems passt in keine Schublade. Im Spannungsfeld zwischen der Kreisstadt Gütersloh und dem Mittelzentrum Rheda-Wiedenbrück gelegen ist die Emsbauer mehr als ein naturbelassenes Kleinod – nämlich ein Landstrich mit Geschichte.**

Wie bewegt die Vergangenheit der Bauerschaft ist, belegt der Blick in ihre Annalen. In Glaubensfragen ist die Emsbauer bis heute so etwas wie ein gallisches Dorf, das allen Veränderungen trotzt: Denn während die Stadt Rheda und die Bauerschaft Nordrheda nach der Reformation überwiegend evangelisch werden, wechseln die Emsbewohner ihre Konfession nicht. Sie bleiben ka-

tholisch. Ihre Bauerschaft ist lange Zeit Teil des Kirchspiels St. Aegidius Wiedenbrück.

Dass die Reformation keine Auswirkungen auf die Bauerschaft hat, mag darin begründet sein, dass die dort liegenden Höfe in alter Zeit fast alle den Klöstern Marienfeld oder Herzebrock gehören. Von der Konfessionszugehörigkeit der Bewohner des Landstrichs zwischen Rheda und Gütersloh zeugen auch die Wegeverbindungen. Zwei nordsüdlich ausgerichtete Strecken, die sich Richtung Wiedenbrück zum Pilgerpatt vereinen, kennzeichnen die Bauerschaft. Die Emsbauern nutzen die Verbindung als Kirch-

weg, um zu den Heiligen Messen in St. Aegidius zu gelangen.

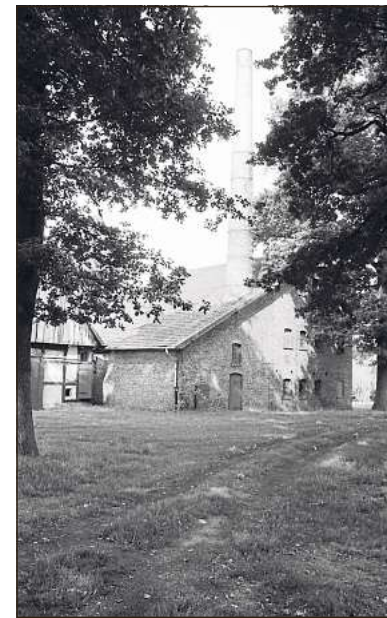
In der Bauerschaft Ems ist seit jeher viel Wasser im Spiel. Das ist kaum verwunderlich, wird das Gebiet doch im Süden von der Ems, im Norden von der Wapel und im Osten von der Schiffheide (eigentlich Schilfheide) begrenzt.

Die buchtenreichen Flussauen mit ihren vergleichsweise feuchten Böden im Nordwesten Rhedas werden vor allem als Wiesen und Weiden genutzt. Das Zentrum des Gemeindegebiets ist die baumarme Sudheide. Sie wird in einem Dokument von 1827 als „dürftige Heide für Schafe“ charakterisiert, in der „sich im

Herbst und Frühjahr flächenhaft das Tageswasser anhäuft und Weidenutzung sowie Plaggenstich auf bestimmte Zeitschnitte begrenzt sein müssen“.

Die großen Erbenhöfe der Bauerschaft liegen ausnahmslos an den Terrassenkanten von Ems und Wapel. Die Entstehung der Anwesen lässt sich bis ins 12. Jahrhundert zurückverfolgen, zum Teil sogar noch weiter. Der Hof Hunewinkel existiert laut Herzebrocker Heberolle mindestens schon im Jahr 1080.

Die kleineren Kötterhöfe Brinkrolf, Wittenbring und Nielden werden vor allem in den Randbereichen der Heiden entstehen wahrscheinlich zwischen 1527 und 1548. Der damalige Landesherr Cord von Tecklenburg versucht offenbar, seine Steuereinnahmen durch die Ansiedlung zusätzlicher Bauern zu erhöhen.



Im Schatten mächtiger Bäume liegt der Mertenshof (früher Herbrügger) in der Bauerschaft Ems. Das Bild zeigt ihn im Jahr 1982.

## Ziemlich nah am Wasser gebaut

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** Die Schiffheide ist einst eine Allmende, also eine Fläche, die von der Allgemeinheit landwirtschaftlich genutzt werden darf. Heute durchfließt der Linteler Vorflutgraben das Gebiet. Früher trägt das Rinnsal den Namen Uke, wonach wahrscheinlich der Hof Ueckmann benannt ist. Die Uke dient in vorangegangenen Jahrhunderten der Entwässerung der Allmende.

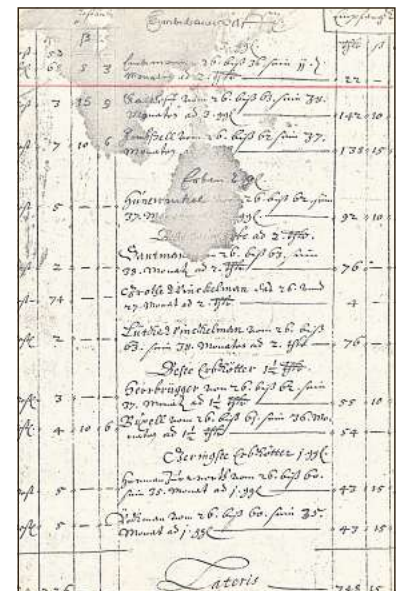
Die Uke mündet in einem morastigen Areal in die Ems. Die unwegsame Stelle wird einst von einer breiten Holzbrücke überspannt, einer sogenannten Heerbrücke. Daher leitet der benachbarte Hof Herbrügger seinen Namen ab. Die Bauerschaft selbst bezieht ihren Namen wohl vom Meierhof Emsmann. Er ist mit

340 Morgen Land einer der größten Höfe im näheren Umfeld. In seiner Liga spielen sonst nur die Anwesen Kalthoff (340 Morgen), Hensel (415 Morgen), Hunewinkel (248 Morgen), Große Winkelmann (224 Morgen), Kleine Winkelmann (196 Morgen) und Seßbrügger (220 Morgen).

Eine besondere Rolle spielt der Marktkötter Papenbreer, wobei der Nachname eine Verballhornung von Pfaffenbreite ist. Der Hof entsteht wahrscheinlich im Jahr 1303 durch den Verkauf des Rietberger Lehnshofs Kintrop an das Kloster Marienfeld. Voraus geht eine Landschenkung an die katholische Rhedaer Johanneskirche durch Ludolf von Roden unweit des Hofes Kintrop (heute Rottmann). Die Erträge dieses Gemeindehofs dienen zunächst

dem Unterhalt des katholischen Geistlichen und fließen später – nach der Reformation – in den Predigerfonds der evangelischen Kirchengemeinde Rheda.

Nicht nur die religiöse, sondern vor allem auch die politische Vergangenheit der Bauerschaft Ems ist interessant. Seit 1565 werden die Emsbauer und Nordrheda vom Grafenhaus auf dem Schloss verwaltet. Erst der Übergang der Herrschaft Rheda in preussische Verwaltung im Jahr 1815 bringt weitreichende Veränderungen mit sich. Nunmehr ist der Rhedaer Bürgermeister auch für die Bauerschaft Ems zuständig. Ab 1918 wählen die Bewohner des Landstrichs einen eigenen Gemeindevorstand. Kraft Amtes bleibt der Rhedaer Bürgermeister aber Vorsitzender der Gemeinde.



Schon um 1630 ist die Bezeichnung Emsbauerschaft gebräuchlich, wie dieses Dokument belegt.



Langsam erwacht in diesen Tagen die Natur in der Emsbauerschaft zu neuem Leben. Die Bäume werden wieder grün. Die Aufnahme zeigt die Emser Landstraße in Höhe des Anwesens Peterburs.

## Pattsituation lähmt Arbeit des Gemeinderats

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wird dies anders. Künftig bestimmen die Ratsmitglieder der Emsbauer den Bürgermeister. Gemeindevorsteher nach dem Krieg sind Stefan Kappel (1946 bis 1952), Heinrich Storck (1953 bis 1963), Konrad Peterburs (1963 bis 1964) und Paul Dannenbaum (1964 bis 1970).

Doch auch mit eigenem Bürgermeister: Für die kommunale Verwaltung bleibt die Nachbarstadt Rheda mit dem Stadtdirektor an der Spitze zuständig – und damit bleibt die Abhängigkeit zum „großen Nachbarn“ bestehen.

Die Gemeinde, die die Bauerschaften Nordrheda und Ems bilden, erhält 1963 ein neues Wappen. Heute ist dieses unter anderem in der Fahne des Schützenvereins der Landgemeinde Rheda (Bauernschützen) zu finden.

Sechs Ratsmitglieder hat die kleine Gemeinde. Bis zum Tod des

Bürgermeisters Heinrich Storck gehören sie allesamt der CDU an. Die anstehende Neuwahl des „ersten Bürgers“ führt innerhalb der Fraktion aber zu einer handfesten Auseinandersetzung, die die Spaltung der CDU zum Ergebnis hat. Die beiden Amtsanwärter Bühlmeier und Peterburs liefern sich eine Kampfabstimmung, wobei die Gruppe, die letztgenannten Kandidaten unterstützt, nun als Freie Wählergemeinschaft (FWG) firmiert.

Die erste Abstimmung im September 1963 endet mit einem Patt. Drei zu drei lautet am Ende das Ergebnis. Ein zweiter Anlauf 14 Tage später bringt dasselbe Resultat. Für den dritten Versuch am 22. November gelten neue Spielregeln: Auf offenen Stimmzetteln, die sie eigenhändig zu unterschreiben haben, müssen die Ratsmitglieder nun ihre Kreuzchen machen. An der Pattsituation ändert das jedoch nichts.



Was wäre die Emsbauerschaft ohne den Kalthoff? Es sind jahrhundertalte landwirtschaftliche Anwesen wie dieses, die den Reiz des Landstrichs ausmachen. Die Archivaufnahme stammt von 1985.

## Vier Höfe wechseln freiwillig nach Gütersloh

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** Um die Zeit des Stillstands zu beenden, kommt nun satzungsgemäß das Losverfahren zur Anwendung: Der Kandidat, dessen Name zuerst gezogen wird, ist neuer Bürgermeister der Landgemeinde Nordrheda-Ems. Als „Glücksfee“ fungiert der bisherige stellvertretende Bürgermeister Peterburs – und zieht sich selbst. Damit ist die CDU erstmals in der Geschichte der kleinen Gemeinde den Bürgermeisterposten los. Was zuvor als unvorstellbar gilt, tritt plötzlich ein.

Aus dem Wahldebakel ziehen die Emsbauern und ihre Nachbarn aus Nordrheda ihre Lehren, um künftig Pattsituationen zu vermeiden, wird die Zahl der Ratsitze auf sieben erhöht. Doch auch dadurch werden die Abstimmungsergebnisse bei strittigen Fragen nicht eindeutiger. Über je drei Mandate verfügen CDU und FWG, den siebten Sitz ergattert

SPD-Vertreter Zimmermann. Weil er abwechselnd mit der einen Hälfte seiner Ratskollegen Doppelkopf und mit der anderen Skat spielt, enthält er sich bei hitzigen Debatten grundsätzlich seiner Stimme: Schließlich will er es sich mit keinem seiner Kartenpartner verderben.

1970 wird Nordrheda-Ems Teil der neu formierten Doppelstadt Rheda-Wiedenbrück. Auf eigenen Wunsch hin werden die Höfe Hensel, Große und Kleine Winkelmann sowie Seßbrügger (Ruwisch) um 1980 der Stadt Gütersloh zugeschlagen. Die Landwirte begründen dies mit den engen Kontakten nach Gütersloh und der direkteren Verkehrsanbindung zur Dalkestadt. Damit verliert die Bauerschaft Ems fast die Hälfte ihrer Fläche an die Kreisstadt. Heute markieren die drei Windräder, die allesamt auf Gütersloher Gemarkung stehen, die Grenze zwischen beiden Orten.